

Gerechtigkeit von so hoch zu empfangen, bräuchten wir weder Regierung noch Gesetz“.

Linz

Georg Wildmann

GOSS-MAYR HILDEGARD, *Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis gewaltloser Befreiung.* (Heft 3 der „Sozialen Brennpunkte“, hg. v. d. Kath. Sozialakademie Österreichs) (140.) Europa-V., Wien 1976. Paperback S 98.—, DM/sfr 14.—.

Um es gleich vorwegzunehmen: das Buch der engagierten und prominenten Anhängerin der kath. Friedensbewegung, besonders seit 1968 Autorin einschlägiger Publikationen, stellt keine moraltheologische Abhandlung der Thematik dar. Entsprechend werden einige zentrale moraltheologische Fragen bezüglich dessen, was Gewalt eigentlich ist, nicht behandelt. Die Arbeit stützt sich auf eine plausible moralische Konvention unseres heutigen gesellschaftlichen Bewußtseins. Das trägt nur so lange, als klar abgegrenzte, partielle, mit sozialer Thematik befrachtete und somit leicht evidente Unrechtsituationen vorliegen, wie sie im sehr lehrreichen und interessanten 3. Kap. dargestellt werden: Cesar Chavez' Kampf um die soziale und wirtschaftliche Besserstellung (Warum eigentlich dauernd die Rede von „Befreiung“?) der Chicanos (Mexico-Amerikaner, meist in Kalifornien als Traubepflücker und Landarbeiter tätig); der erfolgreiche Streik von Industriearbeitern in Sao Paulo (Brasilien) und der Kampf der betroffenen französischen Bauern gegen die Enteignung eines Landstriches, der zur Vergrößerung des NATO-Übungsplatzes von Larzac (Departement Aveyron) hätte dienen sollen. Unerwähnt bleibt dabei die Prämisse, daß gewaltfreie Aktionen nur dort gestartet werden, wo reale Hoffnung besteht, daß die „Gewalt der Gewaltlosigkeit“ Erfolg verspricht. Unerwähnt bleibt ferner, daß in ihr ein Element des klugen Taktierens mit der Gewalt vorhanden ist: wenn ihr, die im Unrecht verhafteten Gegner, vernünftig seid, dann wird der Streik, der Boykott, der zivile Ungehorsam euch weiters keinen Schaden (mehr) zufügen! Auf die Generalproblematik des Friedens heute wird kein Bezug genommen: die weitergehende Rüstung der beiden Supermächte auf der Basis des Gleichgewichts des Schreckens. Daher erscheinen die Beispiele als eher soziale Marginalien zur Friedensproblematik der großen Politik.

„Krise der Menschheit — Zivilisation zum Tode?“ (1. Kap.) bleibt schematisch in einem zu pessimistischen Schwarz-Weiß. Dagegen bietet das 2. Kapitel „Über die Befreiung“ eine Art „Theologie der Befreiung“, die die Spiritualität der gewaltfreien Aktion theoretisch absichern will und geschickt um den alttestamentlichen Begriff „Schalom“ angeordnet wird. Sehr lesenswert. Das ab-

schließende 4. Kap. (Autor: Martin Rokita) will mit der „gewaltfreien sozialen Verteidigung“ eines Landes bekanntmachen und plädiert für ihre Anwendung in Österreich. Unter „sozialer Verteidigung“ ist gemeint, daß eine Nation, die okkupiert wurde, in gewohnter Weise ihr soziales und wirtschaftliches Verhalten weiterpraktiziert und den Gegner gewissermaßen ignoriert: völlige Nonkooperation ungeachtet aller Drohungen und Repressalien, „dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration“. Der potentielle Aggressor würde sich — bei entsprechender Kenntnis dieser zu erwartenden gewaltlosen Verteidigung — wohl überlegen müssen, ob sich die Okkupation des betreffenden Landes wirklich lohnt. Die Frage bleibt, ob die Voraussetzung dieses spezifischen gewaltfreien Widerstandes in absehbarer Zukunft überhaupt erstellt werden kann, nämlich eine totale nationale Solidarität über alle politischen Parteilagen und sozialen Schichtungen hinweg.

Allgemeinverständlichkeit, klarer Aufbau, Praktikabilität und hoher Informationsgehalt machen das Buch sehr empfehlenswert. Besonders „professionelle Mitmarschierer“ könnten es mit Gewinn und sollten es einmal durchlesen. Für österreichische Verhältnisse dürfte es eine Informationslücke füllen.

Linz

Georg Wildmann

STOECKLE BERNHARD, *Handeln aus dem Glauben.* Moraltheologie konkret. (Theologisches Seminar) (176.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 19.80.

Vf. möchte sich einiger bisher in der einschlägigen Literatur etwas vernachlässigter Themen annehmen, nämlich gewisser sittlicher Haltungen und Anforderungen, „denen ungeachtet ihrer Konkretheit doch eine grundlegende Funktion für den Aufbau der sittlichen Persönlichkeit zukommt“. Nach einführenden Bemerkungen zu Fragen der sittlichen Normierung (Zuständigkeit der Humanwissenschaften; Elemente sittlicher Normierung; Charakteristika der sittlichen Norm) und zur Bedeutung christlicher Transzendenz für die Verwirklichung der Liebe in allen Lebensbereichen folgen die beiden Hauptteile, die sich mit der Verantwortung des Christen gegenüber seinem Mitmenschen und gegenüber seinem eigenen Personsein befassen. Man hat es also mit einem gedrängten, aber inhaltlich vielsagenden Traktat über die christliche Nächsten- und Selbstliebe zu tun.

Von Beobachtungen zur Praxis mitmenschlichen Verhaltens ausgehend und Bezug nehmend auf die häufig anzutreffende Teilnahmslosigkeit, Aggressivität und hedonistische Lebenshaltung, umreißt St. die dazu kontrastierende Gestalt der christlichen Nächstenliebe, um sodann den Blick auf einzelne konkrete Schuldigkeiten zu richten, die sie

dem Christen abverlangt. Als Grundhaltungen werden hingestellt Vorurteilslosigkeit, Toleranz und Wahrhaftigkeit. Als Gesten bestätigender Zuwendung werden das Danken und die Ermutigung hervorgehoben. Ferner kommt die Zurechtweisung zur Sprache und wird die Frage der Gewaltanwendung als Mittel zwischenmenschlicher Auseinandersetzung behandelt.

In gleicher Ausführlichkeit wendet sich St. dem Problem der Selbstliebe zu. Nach Schilderung des gegenwärtigen Notstandes individuellen Selbstseins bietet er eine Apologie der Selbstliebe, der — entgegen ihrer bisher üblichen Verfemung — auch im christlichen Ethos ein verantwortbarer Rang zugebilligt werden könne. Als die Hauptanforderungen der Selbstliebe werden die Selbsterkenntnis und die Annahme seiner selbst herausgestellt unter besonderer Berücksichtigung des Zurechtkommens mit der Wirklichkeit des Todes und mit der persönlichen Schuld. Der Auftrag zur ganzheitlichen Ausprägung und Vollendung des eigenen Menschseins (das Verhalten von Humanum und Christianum) erfährt gebührende Beachtung, wobei auch auf die Stellung zum Leibe und auf die Verfügung des Menschen über sein eigenes Leben näher eingegangen wird. Abschließend werden als Grundhaltungen im Blick auf die eigene Person positiv die Tugend des Maßes und der Selbstlenkung (temperantia) und negativ das Versagen gegenüber dem Auftrag zur Selbstverwirklichung (akedeia) herausgestellt.

Die Inhaltsübersicht zeigt die Vielfalt der Themen, denen sich St. zugewandt hat. Mag manches auch mehr angedeutet als ausführlich behandelt sein, so erhält der Leser doch einleuchtende Wegweisungen zu zahlreichen wichtigen Belangen der christlichen Lebensführung. Seiner moraltheologischen Grundkonzeption entsprechend, die für den Christen eine autonome, sich selbst begründende Sittlichkeit für unzureichend hält, legt St. Wert darauf, die von ihm dargelegten ethischen Forderungen theologisch zu vertiefen, wie es dem Buchtitel entspricht. An Fragen der christlichen Ethik Interessierte, insbesondere Seelsorger, Religionslehrer, Theologiestudenten, vermögen aus dem Werk reiche Anregungen zu schöpfen.

Graz

Richard Bruch

ENGELKE ERNST, *Signale ins Leben*. Begegnungen mit Sterbenden. (170.) Pfeiffer, München 1977. Paperback DM 16.80.

Unter Berücksichtigung des von E. Kübler-Ross entwickelten Phasenmodells über den Prozeß des Sterbens gibt Vf. aus seiner Erfahrung als Krankenhausseelsorger Gespräche wieder, die dem Tod entgegensehende Schwerkranke mit ihm über ihren Zustand geführt haben und die in eindrucksvoller Weise ihre den genannten Stufen entsprechenden Empfindungen charakterisieren.

So werden dem Leser Begegnungen mit Sterbenden ermöglicht, die ihn herausfordern „zur Auseinandersetzung mit der eigenen Kreatürlichkeit und Sterblichkeit“ (15) und es ihm erleichtern, sich schon in gesunden Tagen auf die ars moriendi vorzubereiten. Indirekt vermittelt das wertvolle Buch nützliche Fingerzeige für den Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden.

Graz

Richard Bruch

GRÜNDEL JOHANNES, *Die Lehre des Radulfus Ardens von den Verstandestugenden auf dem Hintergrund seiner Seelenlehre*. (Veröff. d. Grabmann-Institutes, NF. 27) (XXXI u. 382.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 68.—

Das Speculum Universale des Radulfus Ardens († ca. 1200) kann als größter ethischer Entwurf des 12. Jh. gelten. Darin bietet der Pariser Magister eine Gesamtdarstellung der Theologie, die — anders als in ähnlichen Entwürfen — die führende Rolle eindeutig der christlichen Sittenlehre zuweist und in diese die dogmatischen Fragen einordnet. Während sich die Bd. I–V mit grundlegenden Themen aus der allgemeinen Tugendlehre und aus der Seelenlehre befassen, enthalten die Bd. VII–XIV eine spezielle Tugendlehre (der VI. Bd. über das Gebet kam nicht zustande). In seiner Habilitationsschrift befaßt sich G. mit den Verstandestugenden (virtutes discretivae), die Radulfus abhebt von den Tugenden des liebenden und des hassenden Strebemögens (virtutes amativae et oditivae) sowie von den ‚kontemptiven‘ Tugenden, die sich auf die von den Stoikern als Adiaphora bezeichneten indifferenten Dinge beziehen. Diese Verstandestugenden sind jedoch nicht im Sinne der noëtischen Tugenden des Aristoteles zu verstehen. Vielmehr zählt Radulfus zu dieser Kategorie an erster Stelle den Glauben und dann das Viergespann der Kardinaltugenden. Daraus erhellt die Wichtigkeit gerade dieses Abschnittes der Tugendlehre des Pariser Magisters.

Die Ausführungen des Vf. bestechen durch die unermüdliche Akribie, die er aufwendet, um den Leser mit der Person und dem literarischen Werk, besonders mit der Tugendlehre und als deren Voraussetzung mit der Seelenlehre des Radulfus vertraut zu machen. Die Arbeit stellt sich als eine mustergültige literarhistorische Studie dar, die für die Vertiefung unserer Kenntnisse von der mittelalterlichen Moraltheologie von großer Bedeutung ist. Es ist zu wünschen, daß die von G. in Aussicht gestellte Edition des Speculum Universale in nicht allzu ferner Zeit erfolgen möge.

Graz

Richard Bruch

DEMMER KLAUS, *Entscheidung und Verhängnis*. Die moraltheologische Lehre von der Sünde im Licht christologischer Anthropo-